

# Gemeinnützige Blätter

## Belehrung und Unterhaltung.

XXXI. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 79.

Sonntag, den 3. October

1841.

### Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Köln, den 15. September. Unser Dombau scheint in diesem Jahre immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen zu wollen. Bisher hat dieses sich vornehmlich durch die zahlreich veranstalteten Hilfsbeiträge zum Bau kund gegeben. Jetzt wird sie auf eine bemerkenswerthe Weise auch von Seiten der Wissenschaft in Anspruch genommen. Hr. Franz Mertens, von dessen baugeschichtlichen Studien und Unternehmungen uns schon vor einigen Monaten Nachrichten zukamen, hat seine in Düsseldorf mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorlesungen über Monumentalgeschichte vor Kurzem beendet, und beabsichtigt nun während seines Aufenthalts in Köln ähnliche neue Vorlesungen abzuhalten, welche diesmal vor Allem die geschichtliche Erklärung des Domes und seiner sogenannten gothischen Bauart betreffen sollen.

Königsberg. Am 14. September feierte die Universität das Andenken des verewigten Herbart, dessen vieljährige so einflussreiche Wirksamkeit auch hier im Gedächtnis seiner frühern Amtsgenossen, Schüler u. Freunde fortlebt. Der akademische Redner sprach von der seltenen Vielseitigkeit seiner Bildung, seinem edlen Character (nach der Mittheilung eines Freundes), von seinen Verdiensten um die Philosophie.

Weimar, 16. September. Der Berggrath und Professor Schüler, bekannt durch seine langjährigen wissenschaftlichen Reisen durch Ungarn, die Moldau, Wallachei, Kleinasien etc., auf denen er seine großen Sammlungen von Mineralien, Münzen u. s. w. angelegt, befindet sich jetzt seit einiger Zeit hier, um das Götische große Mineralien cabinet zu ordnen.

Braunschweig, 18. September. Zur Erinnerung an die 19te Versammlung der Naturforscher und Aerzte, insbesondere aber für die, welche bei dieser Gelegenheit Wolfenbüttel besuchten, hat der Zeichenlehrer Herr Thies daselbst eine Denkmünze gefertigt, welche der Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes empfohlen zu werden verdient. Die Vorderseite mit der Umschrift: zur XIX. Versammlung der Naturforscher 1841 stellt die herzogl. Bibliothek und Lessings-Haus so treu, als

künstlerische Anordnung es möglich machte, dar; die Rückseite aber (mit der Unterschrift Wolfenbüttel), gibt eine Ansicht der Stadt mit der Haupt- und Trinitatskirche von der Morgenseite, im Vordergrund eine Andeutung der schönen Gartenanlagen, mit welchen die edle Liberalität der hohen Regierung die freundliche Stadt noch immer mehr schmückt.

Lüttich, 13. September. Hr. Segurier, von der französischen Academie, ist gestern mit dem Ingenieur Trossin, dem man die Entdeckung der Electricität bei den Dampfmaschinen verdankt, hier angekommen. Es wurden sogleich in den Ateliers der Ecciele Leonard Versuche angestellt, die den augenscheinlichsten Erfolg hatten. Mit einem geringen Apparate gelang es, aus dem Dampf die stärksten Funken zu ziehen.

Paris. Sitzung der Academie der Wissenschaften, vom 13. September. Hr. Dupré, Prof. der Physik am R. Collège zu Rennes, übersendet die Beschreibung einer von ihm erfundenen Methode, um die Höhe und Geschwindigkeit der Wolken zu bestimmen. — Hr. Aubert liest über den jetzigen Zustand der Quarantaine-gesetze. Nach ihm reichen die jetzigen Maßregeln nicht mehr hin, um die Einschleppung der Pest in Europa zu verhindern, wenn sie contagios ist. — Die Erfahrung seit 124 Jahren beweist, daß 64 verpestete Schiffe in den europäischen Lazarethen ankamen; daß nur 26 Mal die Pestfälle nach der Ankunft fortgedauert haben: daß, wenn die Pest sich nach der Ankunft äußerte, sie stets während der Ueberfahrt ausgebrochen ist; daß auf den ohne Pestfälle angekommenen Schiffen, selbst wenn sie von einem epidemischen Heerd kamen, in den Quarantainen keine Pestfälle vorkamen; daß die Waare am Bord solcher Schiffe niemals die Pest in den Lazarethen verbreitet habe; daß, wenn wirklich ein Pestfocus am Bord existirt, er stets zur See ausbricht und es leicht ist, ihn zu zerstreuen; daß die Periode des Ausbrütens der Pest am Bord der Schiffe nie länger als 8 Tage, von der Abfahrt an gerechnet, dauerte. Herr Aubert schlägt hierauf eine mit dem Beschlusse Englands im Einklang stehende Reform vor, welche Frankreich die Vortheile seiner geographischen Lage zurückgibt, die Hemmnisse, welche dem Handel und Verkehr im Wege liegen, beseitigt, und

der Einschleppung der Pest vorbeugt. Der Verfasser, der lange Zeit in Aegypten gewohnt hat, basirt sein Project auf seine Ueberzeugung von der Nicht-Contagiosität der Pest, ferner auf die von ihm behauptete Thatsache, daß die Pest nie mehr als 5 bis 8 Tage der Incubation habe. (?) Die Arbeit des Herrn Aubert wird einer aus den Herren Magendie, Breschet, Double und Serres bestehenden Commission überwiesen.

### Die Unendlichkeit und der Zusammenhang des Weltalls.

Der Begriff des Unendlichen ist freilich nicht faßbar für den menschlichen Verstand, doch vermag er sich demselben, wenn auch nur schwach, zu nähern, indem er allmählig von den niedern Graden des Endlichen zu immer höheren aufsteigt. Die Unendlichkeit des Weltalls kann in mehreren Hinsichten betrachtet werden. Es ist zuvörderst unendlich in Beziehung auf den Raum, den es einnimmt: nirgends ein Anfang, nirgends ein Ende. Denn sobald ich eine Grenze setzen will, bleibt die Frage unbeantwortlich, was denn jenseits dieser Grenze sei? Es ist auch unendlich in Beziehung auf die Zeit. Ist die Gottheit ewig, so ist es auch ihre Wirksamkeit und Thätigkeit; denn als das vollkommenste Wesen ist sie auch unveränderlich, also kann ihr Schaffen in keinem Zeitpunkt weder anfangen noch aufhören.

Sprechen wir aber von den einzelnen Theilen der Welt, so ist für diese Anfang und Ende möglich, nämlich in Beziehung auf ihre Form, nicht hinsichtlich ihres Wesens. Weltkörper können zerstört, d. h. in ihre Elemente aufgelöst und aus diesen wieder neue Schöpfungen gebildet werden. Aber dies ist nur eine Umformung der Gestalt, auch wohl der Qualitäten, aber nicht eine neue Schöpfung aus Nichts. So war unser Erdkörper, ja unser ganzes Sonnensystem seiner gegenwärtigen Form nach irgend einmal nicht da, aber die Stoffe, woraus es besteht, die Kräfte, welche in demselben wirken, waren vorhanden. Eben so werden Erde, Sonne und Planeten irgend einmal das Ende ihrer gegenwärtigen Gestalt erreichen und in einer andern wieder erscheinen, und dieser Wechsel des Aeußern sind der Zeit nach eben so unendlich viele, als das Weltall unendlich ist. Haben wir doch schon Erscheinungen am Himmel bemerkt, die auf solche scheinbare Weltuntergänge hindeuten, und wieder andere, die ein neues Bilden der Stoffe zu Welten ahnen lassen. Dahin gehören das plötzliche Aufflammen und Wiederverschwinden vorher unbekannter Sterne, wie es unter Anderen Tycho u. Kepler beobachteten, u. die Wahrnehmungen Herschel's von umgeformten Weltensstoffen in den tiefen Räumen des Himmels und von Bewegungen in denselben, die auf ein Bilden zu neuen Sonnen und Planeten schließen lassen. In diesem Sinne ist

die Schöpfung noch unvollendet und in einer ewigen Progression der Ausbildung begriffen. Denn unendlich ist auch das Weltall in Beziehung auf die Wirksamkeit der in demselben herrschenden Kräfte. Aus den beiden, so weit menschliche Beobachtungen gehen, allgemein waltenden Grundkräften, der Anziehungs- und Abstoßungs- oder Ausdehnungskraft, hat sich eine für uns unendliche Zahl untergeordneter Kräfte entwickelt und werden sich in Zukunft bei jeder neuen Umformung immer neue entwickeln und diese Progression wird nicht minder in's Unendliche fortgehen.

Von der Unendlichkeit des Weltalls dem Raume nach, so wie von dem Zusammenhange seiner Theile durch die in ihm waltenden Kräfte kann vornehmlich die Astronomie uns eine annähernde Vorstellung verschaffen. Gehen wir von uns aus, so finden wir unsere Erde als Theil eines größern Ganzen, dem wir den Namen Sonnensystem (wir möchten lieber sagen: Planetensystem) geben. Die Sonne, dieser gewaltige, die Erde fast  $1\frac{1}{2}$  Millionen Mal an Größe, und über 350,000 Mal an Masse übertreffende Körper, ist der beherrschende Mittelpunkt eines ungeheuren Gebiets, einer Kugel, deren Halbmesser wohl 2 Billionen Meilen in sich fassen mag. In diesem Raume drehen sich ziemlich in einer Ebene 11 Hauptplaneten um dieselbe und erhalten von ihr Licht, Leben und Wärme. Die größern dieser Planeten sind wieder Centralkörper besonderer Systeme, indem sie durch die Kraft ihrer Anziehung kleinere Weltkörper um sich herum und während ihres Laufs um die Sonne auch um diese führen. Die Scheibe, in der alle Planeten und ihre Monde sich bewegen, hat, wenn Uranus der letzte derselben ist, einen Durchmesser von 800 Millionen Meilen und nimmt also einen sehr kleinen, für uns freilich schon sehr großen, Theil des Sonnengebietes ein. — Aber warum soll die Anziehungskraft der Sonne sich nur nach einer und nicht vielmehr nach allen nur möglichen Richtungen erstrecken? Die Natur dieser Kraft erfordert es, daß sie von dem Centralkörper sich radienförmig nach allen Seiten hin ausbreite und den Raum des oben angegebenen Sonnengebietes ausfülle. Wenn es also außerhalb der Planetenebene im Bereiche der Anziehung der Sonne noch andere Massen gibt, die sich zu Weltkörpern gebildet haben, so werden auch diese von der Sonne angezogen und in andere Bahnebenen um dieselbe geführt werden. Dazu gehören nun die Cometen, welche, mehrere Millionen der Zahl nach umfassend, nach allen möglichen Richtungen in kleinern oder größern, meistens aber sehr länglichen Bahnen die Sonne umkreisen. Wir kennen nur die wenigsten, nämlich bloß die, deren Sonnennähe nicht außer den Bereich unserer natürlichen oder bewaffneten Sehkraft fällt. Auch diese sehen wir nur: einem sehr kleinen Theile ihrer Bahn, denn bei

den meisten fällt die Sonnenferne wenigstens über die Jupitersbahn, oder gar weit über alle Planetenbahnen hinaus und ihre Umlaufzeit dauert oft mehrere tausend Jahre. Hunderttausende aber, die ihre Sonnennähe jenseits der Bahn des Mars oder Jupiter und noch weiterhin haben, kommen uns niemals zu Gesicht. Diese Weltkörper füllen also den ganzen übrigen Theil des kugelförmigen Sonnengebietes aus und viele von ihnen mögen in ihren weitesten Abständen dem Gebiete anderer Sonnen wohl nahe kommen, doch nicht so nahe, um in ihren Wirkungskreis zu fallen und ihrer jetzigen Beherrscherin entführt zu werden. Denn weite Räume hat die göttliche Weisheit zwischen die Gebiete der einzelnen Sonnen gesetzt, damit ihre mächtigen Anziehungskräfte nicht störend gegenseitig einwirken, so wie aus demselben Grunde auch die Planeten in desto größeren Abständen von einander sich bewegen, je mächtiger die ihrer Masse proportionalen Anziehungskräfte sind. (Fortsetzung folgt.)

### Industrie.

Die Manufactur der Gobelins ist die einzige in Europa, wo man historische Bilder fertigt, jetzt hat aber ein Herr Gantillon aus Lyon ein Patent auf eine Erfindung genommen, welche er dem Kupferstich vergleicht, während die Fabrication der Gobellus eine Malerei sei. Wir heben einige der bedeutendsten Vorzüge der neuen Erfindung vor den Gobelins aus. Die Fabrication des Letztern ist der Art, daß das Gewebe dieselbe Größe wie das Gemälde hat, das als Muster dient, die neue Erfindung kann aber dasselbe Gewebe mit demselben Dessen in allen Dimensionen liefern. Die Fabrication der Gobelins ist langsam, und die Bilder haben einen unerschwinglichen Preis. Er braucht 6 bis 8 Jahre, um ein Bild von 10 Quadratfuß zu liefern und wenn man ein zweites ganz ähnliches will, so dauert die Herstellung desselben wieder eben so lange, während die neue Erfindung, wenn die Kosten des ersten Bildes einmal bezahlt sind, im Verhältniß zur Zahl der Bilder, die sie liefert, immer wohlfeilere Preise machen kann; ferner ist die Bereitung sehr schnell: ein Webstuhl liefert ein gewobenes Bild von 10 Quadratfuß in 14 Tagen. Der Stoff, den man dazu nimmt, kann Seide oder Wolle sein, und wird so stark, daß man ihn im Wasser kneten und klopfen kann, wie ein gewöhnliches Tuch.

### Der Gefangene.

(Beschluß von Nr. 78.)

Als Voltaire die Festung verließ, warf er sich in einen Wagen, welcher, nachdem er rasch die wenigen Ketten zurückgelegt, die Spandau von Sans-Souci scheiden, vor diesem kleinen Pallast still hielt. Der Dichter ging durch mehrere mit ausnehmender Einfachheit

meublirte Gemächer, welche von Fagen, Heubüden und alten Dienern in fast eben so alten Kleidern gefüllt waren, und stand plötzlich in einem abgelegenen Zimmer, am äußersten Ende des Palastes, einem kleinen hageren Mann gegenüber, von linksen Bewegungen, von gezwungener Haltung, in eine Uniform mit rothen Aufschlägen gekleidet, an welcher man das Band des schwarzen Adler-Ordens erblickte. Er liebte einen kleinen Jagdhund mit seidenartigem Fell, während ein Windspiel friedlich auf den Brettern einer reichen Bibliothek schlummerte. Die Büsten zweier Stoiker, Jullians und Marc Aurels, standen auf einem Kamin, neben Kupferstichen von Père. — Eine Flöte, mathematische Instrumente, mehrere Bücher, auf welchen man in goldenen Buchstaben die Namen Aembert und Montesquieu las, lagen durcheinander auf einem Gueridon, zwischen den Oden des Horaz und den Commentarien Cäsars. — „Ei, da sind Sie, Herr Aronet, sagte Friedrich II. und erhob sich in seinem Sessel.... Was wünschen Sie?“ — Voltaire benutzte die Gelegenheit sogleich, für den Gefangenen von Spandau zu sprechen. Er erzählte dem Könige den Besuch, welchen er mit der Baronin von Benkendorf in dieser Festung abgestattet; er wandte die ganze Gluth seiner Phantasie, die ganze Wärme seiner Beredsamkeit auf, um Friedrich für den unglücklichen Gefangenen zu interessiren. — „Das Alles ist vortreflich, sagte Friedrich II. ruhig, aber es vermag Nichts gegen die Geseze.“ — Obgleich ihn der eifrige Ton des Königs verwirrt machte, schickte Voltaire sich an, seine Bitten zu erneuern, als sich die Thür des Saals öffnete und die Baronin von Benkendorf, welche, Dank dem Range, den ihr Gemahl am Hofe bekleidete, von dem Gouverneur von Spandau gegen Bürgschaft einige Stunden Freiheit für ihren Schützling ausgewirkt hatte, eintrat, den alten Gefangenen unterstützend, welchen sie seit ihrem Besuche in der Festung nicht einen Augenblick hatte verlassen wollen. Friedrich blickte staunend auf die junge und milderherzige Baronin; bevor er aber Zeit fand, eine Erklärung zu verlangen, war sie vor ihm niedergekniet: — „Und auch ich, rief sie, vereintige mich mit Herrn von Voltaire.... Auch ich, Stre, bitte um die Begnadigung dieses Gefangenen. Im Namen der Gerechtigkeit! Im Namen Ihres Ruhms! sein Sie menschlich, sein Sie barmherzig!... Und diese Worte, ich werde sie täglich, im Hofe des Palastes, inmitten Ihrer Soldaten wiederholen.... im Thronsaale, inmitten Ihrer Hofleute.... denn dieser Gefangene, Sire, welcher unwürdig verstümmelt, welcher in Ihren Gefängnissen alt geworden, in Ihren Bagnos ergraut ist.... dieser Gefangene ist mein Vater!“ — „Ich begreife von dem Allen Nichts,“ sagte der König, dessen Erstaunen seinen Gipfel erreicht hatte. — „Ja, es ist mein Vater, den ich so sehr

gellebt, so lange erwartet, so viel beweint. Ehe ich Baronin von Benkendorf wurde, war ich ein einfaches Landmädchen... Ich hieß Louise Aubert.“ — „O! Großer Gott! Großer Gott! rief der Greis, und streckte die Arme aus nach der, die er nicht sehen konnte.... — „O! Ja, Du bist es, Louise; Du bist es.... Schon als ich Dich sprechen hörte, sagte ich zu mir selbst: es ist die Stimme meiner Tochter.... Ich habe Dich an dem Klopfen meines Herzens erkannt!“ — Friedrich stand nachdenkend da, dann wandte er sich an den Gefangenen und sprach: — Eure Gefangenschaft ist zu Ende.... Ich gebe Euch die Freiheit wieder, doch unter der Bedingung, daß Ihr Preußen nie verlaßt... Euer Unglück ist der Art, daß man es geheim halten muß: denn in den Augen der Welt gilt das geringste Unrecht der Könige für ein Verbrechen... Die Baronin von Benkendorf und ich werden streben, Euch Euer Unglück vergessen zu machen.“ — Der alte Gefangene verneigte sich; eine unaussprechliche Freude strahlte auf seinen Zügen, auf welchen sich seit 12 Jahren kein Lächeln mehr gezeigt; dann drückte er die Baronin an sein Herz und sprach: — „Ja! Du hattest Recht, meine Tochter.... Es gibt einen Gott.“

### Miscellen.

Belgien hat jetzt 155 Consuln und Viceconsuln im Auslande. Die Ausfuhr ist seit 1811 von 104 auf 155 Mill. gestiegen, die Schifffahrt von 126,000 auf 288,600 Tonnen. 1837 zählte man 23 Kook- und 66 Holzsohlen-Hochöfen; seitdem sind 20 neue entstanden u. jetzt werden 3 Mill. Etr. Eisen gewonnen. Flach- werden jährlich 95,000 Etr. nach England gesandt, und man rechnet, daß jährlich für 63 Mill. Franken Flach- und Leinen erzeugt werden. — Am 9. September starb in Genf einer der ausgezeichnetsten und berühmtesten unter den jetzt lebenden Schweizern, der Botaniker Decandolle, an einer langen und schmerzhaften Krankheit. — Londoner Blätter erwähnen des bemerkenswerthen Umstandes, daß das erste Individuum, welches von dem Erfinder der Vaccination, Dr. Jenner, zuerst geimpft wurde, noch am Leben sei. Derselbe heißt Bhippa, und verrichtet Gärtnerdienste im Hause der Nachkommen Jenner's. — Der „Sun“ zeigt an, daß in Folge der steigenden Concurrenz, welche das Eisen aus dem europäischen Continente auf fremden Märkten äußert, die Gewerbetreibenden in der Grafschaft Stafford sich genöthigt sahen, den Preis des Eisens um 10 Schilling (etwa 5 fl. E. M.) für die Tonne (20 Etr.) herabzusetzen. — Das „Würzburger Abendblatt“ schreibt: „Wie hoch für alle Stände die Anforderungen bezüglich der Bildung, des Wissens und Kennens steigen, bezeugt ein Inserat in der „Bairischen Landbdtin“,

nach welchem ein Babergeselle, der mit Pferden umgehen und gut fahren kann, gesucht wird. Ein wohl zu beachtender Wink für verbesserte Organisation der Baberschulen!“ — Unter der Ueberschrift: Gänzlich Umgestaltung des Ackerbaues theilt die seit 1836 in Paris erscheinende Zeitschrift „la Phalange“ einen Bericht zweier angesehenen Bürger in Brest, der H. Ch. Paillardt und Advocat Bernard, mit, welcher, wenn die dardach angegebene Thatsachen begründet sein und durch anderweitige Versuche auch nur einigermaßen bestätigt werden sollten, allerdings eine völlige Umgestaltung des jetzigen Ackerbaues zur Folge haben würde; denn es handelt sich hier um nichts Geringeres, als die Gewinnung einer reichen Ernte ohne Pflug, ohne Dünger, ohne Jätung und noch dazu auf schlechtem Boden, wobei doch der Halm eine nie gesehene Höhe und Stärke erreichen und die Aehre ihm entsprechend entwickelt sein soll! — Bei der Pariser Sparcasse wurden, was schon lange nicht mehr vorkam, am 19. und 20. September 475,387 Franks eingelegt und 598,000 Fr. heimgezahlt. Das Journal des Débats meint, dieß rühre von den Zusammenrottungen her, welche in den letzten Tagen der Bevölkerung Besorgnisse eingelöst hätten. — In Paris, in den ersten Lesecabinetten, so wie in den bedeutendsten Caffeehäusern fangen jetzt die deutschen Blätter eine Hauptrolle zu spielen an. Bei der Lente im Palais-Royal hat selbst der neue Eigner, ein junger gebildeter Mann, die Artigkeit: Deutsch zu lernen, um mit den zahlreichen ihm Zuspruch schenkenden Deutschen conversiren zu können. Ein junger Berliner macht bereits in diesem Lesecabinet, wo die bedeutendsten deutschen politischen Blätter gehalten werden, die Honneurs. In dem ehemaligen Lesecabinet war von deutschen Zeitschriften keine Rede. Auch der Börse gegenüber findet man die ersten deutschen Zeitungen. Die „Augsburger allgemeine Zeitung“ ist jetzt zum wahren Bedürfnis geworden. Englische Blätter sieht man weit seltener; Galignani's Messenger befriedigt hierin jedes Bedürfnis.

### Aphorismen.

Der stille Wille zeugt von Seelengröße. Der gemeine Mensch kann kein Verlangen, geschweige seinen Willen, verbergen. Der kleinste Funke der Veranlassung entzündet beim lebensfähigen Menschen ein Raketenfeuerwerk, das alle seine Verlangen offenbar macht. — Alle Affectation ist vergeltliche und lächerliche Bemühung der Armut, reich zu scheinen. — Ich weiß nicht, welchem von beiden ich mehr ausweichen möchte, dem schalkstnechtigen Hohnlächler über Tugend und Religion, der herzlos Unschuld und Wahrheit abschlächtet; oder dem schalkstnechtigen Frömmel, der schlecht, feuzelt, wemelt und heimlich zum Golde sagt: Du meine Hoffnung, und zum Bauche: „Du bist mein Gott.“